Th. U.
342

Digitized by Google

Th. U. 342

Digitized by Google

<36606922920015

<36606922920015

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Kurze Darstellung

des

theologischen Studiums

zum

Behuf einleitender Vorlesungen

entworfen

von

F. Schleiermacher,

der Gottesgelahrtheit Doctor und öffentl. ord. Lehrer an der Universität zu Berlin, evang. ref. Prediger an der Dreifaltigkeitskirche daselbst, ordentl. Mitglied der Königl. Preuß. und corresp. der Königl. Bairischen Akademie der Wissenschaften.

Berlin, 1811.

In der Realschulbuchhandlung.

Gso 9575

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Vogt.

Digitized by Google

Vorrede.

Es ist mir immer ungemein schwierig erschienen nach Anleitung eines fremden Handbuchs akademische Vorträge zu halten, denn jede abweichende Ansicht scheint zugleich eine Abweichung zu fordern von einer aus einem andern Gesichtspunkt entstandenen Ordnung. Freilich wird es um desto leichter, je mehr die eigenthümlichen Ansichten der Einzelnen über Einzelnes einer gemeinschaftlichen über das Ganze untergeordnet sind, das heißt, je mehr das besteht, was man eine Schule nennt. Allein wie wenig dies jezt in der Theologie der Fall ist, weiß jedermann. Aus demselben Grunde also, der es mir zum Bedürfniß macht, wenn ein Leitfaden gebraucht werden soll, was doch in mancher Hinsicht nüzlich ist, einen eigenen zu entwerfen, bin ich unfähig den Anspruch

Digitized by Google

zu machen, daß andere Lehrer sich des meinigen bedienen mögen. Scheint es mir daher zu viel, was nur für meine jezigen und künftigen Zuhörer bestimmt ist, durch den Drukk in das große Publikum zu bringen: so tröste ich mich damit, daß diese wenigen Bogen meine ganze dermalige Ansicht des theologischen Studiums enthalten, welche, wie sie auch beschaffen sei, doch vielleicht schon durch ihre Abweichung aufregend wirken und besseres erzeugen kann. Andere pflegen in Encyclopädien auch einen kurzen Auszug der einzelnen dargestellten Disciplinen selbst zu geben; mir schien es angemessener denen zu folgen, welche in solchen Vorträgen lieber alle Aufmerksamkeit auf dem Formalen festhalten, damit die Bedeutung der einzelnen Theile und ihr Zusammenhang desto besser aufgefaßt werde.

Berlin, im Decemb. 1810.

D. F. Schleiermacher.

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Einleitung.

1.

Die Theologie ist eine positive Wissenschaft, deren verschiedene Theile zu einem Ganzen nur verbunden sind durch die gemeinsame Beziehung auf eine bestimmte Religion; die der christlichen also auf das Christenthum.

2.

Jeder bestimmten Religion wird sich, in dem Maaß als sie geschichtliche Bedeutung und Selbstständigkeit erhält, das heißt sich zur Kirche gestaltet, eine Theologie anbilden, deren Organisation nur aus der Eigenthümlichkeit jener zu verstehen, und also für jede eine andere ist.

3.

Die Theologie eignet nicht Allen, welche und sofern sie zur Kirche gehören, sondern nur welchen und sofern sie die Kirche leiten. Der Gegen-

Digitized by Google

ſaz zwiſchen ſolchen und der Maſſe und das Hervortreten der Theologie bedingen ſich gegenſeitig.

4.

Je mehr die Kirche ſich fortſchreitend entwikkelt, und durch je mehr Sprach- und Bildungsgebiete ſie ſich verbreitet, um deſto vielheiliger und zuſammengeſezter organiſirt ſich auch die Theologie. Daher iſt die chriſtliche die gebildetſte.

5.

Die chriſtliche Theologie iſt der Inbegrif derjenigen wiſſenſchaftlichen Kenntniſſe und Kunſtregeln, ohne deren Anwendung ein chriſtliches Kirchenregiment nicht möglich iſt.

6.

Dieſelben Kenntniſſe ohne dieſe Beziehung hören auf theologiſche zu ſein, und fallen jede einer andern Wiſſenſchaft anheim.

7.

Die Mannigfaltigkeit der Kenntniſſe iſt der Leib, der Trieb zum Wohl der Kirche geſezmäßig wirkſam zu ſein, iſt die Seele.

8.

Wie jene Kenntniſſe nur durch das Intereſſe am Chriſtenthum zu dem Ganzen verknüpft werden, welches die Theologie bildet: ſo kann auch

Digitized by Google

nur durch die Aneignung jener wissenschaftlichen Kenntnisse das Interesse am Christenthum zu der zweckmäßigen Thätigkeit gedeihen, durch welche die Kirche wirklich erhalten und weiter gebildet wird.

9.

Beides, religiöses Interesse und wissenschaftlicher Geist, im höchsten Grade und im möglichsten Gleichgewicht zur Theorie und Ausübung vereint, ist die Idee eines Kirchenfürsten.

10.

In so fern jemand in Beziehung auf das Christenthum mehr das Wissen in sich ausbildet, ist er ein Theologe, in so fern er mehr in der unmittelbaren Ausbildung des Kirchenregimentes begriffen ist, ist er ein Kleriker.

11.

Jedes reale Handeln mit den so geleiteten wissenschaftlichen Kenntnissen gehört zum Kirchenregiment, und jede Kenntniß der Regeln und Bedingungen auch der unmittelbarsten Ausübung gehört zur Theologie.

12.

Wie also nur diejenigen im eigentlichen Sinne Theologen sind, welche auf irgend eine Weise auch das Kirchenregiment ausüben, und nur diejenigen das

Digitized by Google

Kirchenregiment ausüben können, welche wahrhaft Theologen sind: so muß auch bei der einseitigen Richtung dennoch beides, religiöses Interesse und wissenschaftlicher Geist, in Jedem vereinigt sein.

13.

Welches von Beiden in ihm überwiegt, darnach hat Jeder, der sich zur leitenden Thätigkeit in der Kirche berufen fühlt, seine Wirkungsart zu bestimmen.

14.

Diese sowohl als noch vielmehr die Theologie selbst ist keineswegs davon abhängig, daß das Kirchenregiment die Basis eines besondern bürgerlichen Standes ist.

15.

Niemand kann die ganze Aufgabe der Theologie vollständig lösen, theils wegen der Unendlichkeit der darunter befaßten Kenntnisse, theils weil die Verschiedenheit der Disciplinen auch eine Mannigfaltigkeit von Talenten erfordert, die nicht in gleichem Grade vereint sein können.

16.

Wollte Jeder sich gänzlich auf Einen Theil beschränken: so wäre das Ganze weder in Einem,

Digitized by Google

noch auch, weil kein lebendiges Zusammenwirken Statt fände, in Allen zusammen.

17.

Jeder kann sich, um es zur Vollkommenheit darin zu bringen, nur Einem Theil der Theologie zunächst widmen, muß aber, um vermittelst dieses auf das Ganze zu wirken, auch das Ganze in allgemeinem Sinn umfassen.

18.

Was Jeder von allen Theilen der Theologie inne haben muß, ist das Allgemeine nach der Einheit des Zweks hin liegende; was Jeder nur von Einem Theil erwerben kann, ist das Besondere an die Eigenthümlichkeit des Talents und des Gegenstandes gebundene.

19.

Je mehr jemand praktisch sein will, um desto universeller muß er sein als Theologe; je mehr als Gelehrter leisten, um desto mehr immer nur mit Einem Theile sich beschäftigen.

20.

Jenes Allgemeine (18) ist 1) richtige Anschauung von dem Zusammenhange der verschiedenen Theile der Theologie unter sich und mit dem Zwekk. 2) Wissenschaft von demjenigen in jedem,

Digitized by Google

was am meiſten mit den übrigen und dem Zwekk zuſammenhängt. 3) Bekanntſchaft mit den Mitteln um ſich jede nöthige Kenntniß ſofort zu verſchaffen, 4) und mit den nöthigen Vorſichtsmaaßregeln um das, was Andere geleiſtet haben, zu benuzen. Das Beſondere iſt die Vollſtändigkeit in den einzelnen Diſciplinen, und das Ziel derſelben die Reinigung und Erweiterung des in ihnen ſchon geleiſteten.

21.

Die encyclopädiſche Darſtellung hat es mit der Anſchauung des Weſens und Zuſammenhanges der verſchiedenen Theile zu thun, ohne ſich mit dem materiellen ſelbſt zu befaſſen.

22.

Weder das Weſen des Chriſtenthums oder einer beſtimmten Kirche überhaupt, woraus im Gegenſaz gegen das Zufällige allein (2.) die Organiſation der Theologie zu verſtehen iſt, noch das Weſen der Kirche im allgemeinen kann bloß empiriſch aufgefaßt werden.

23.

Soll es überhaupt Kirchen geben: ſo muß die Stiftung und das Beſtehen ſolcher Vereine als ein

Digitized by Google

nothwendiges Element in der Entwikkelung des Menschen können in der Ethik nachgewiesen werden.

24.

Die lebendige Darstellung dieser Idee muß auch das Gebiet des veränderlichen darin nachweisen, welches die Keime alles individuellen enthält.

25.

Hieraus das Wesentliche in der gesammten Erscheinung der christlichen Kirche zu verstehen, ist die Aufgabe des philosophischen Theiles der Theologie.

26.

Die philosophische Theologie ist die Wurzel der gesammten Theologie.

27.

Sie ist so wenig bearbeitet, daß ihr sogar noch der bestimmte und allgemeingeltende Name fehlt.

28.

Der Zwekk des christlichen Kirchenregimentes kann nur dahin gehen, dem Christenthum sein zugehöriges Gebiet zu sichern und immer vollständiger anzueignen, und innerhalb dieses Gebietes die Idee des Christenthums immer reiner darzustellen.

Digitized by Google

29.

Hierzu muß es eine Technik geben, welche ſich auf den Beſiz der darzuſtellenden Idee, und auf die Kenntniß des zu regierenden Ganzen gründet.

30.

Die Darſtellung dieſer Technik iſt der praktiſche Theil der Theologie.

31.

Die praktiſche Theologie iſt die Krone des theologiſchen Studiums.

32.

Sie iſt bisher mehr in Bezug auf das Kleine und Einzelne, als auf das Große und Ganze als Theorie behandelt.

33.

Die chriſtliche Kirche als das zu Regierende iſt ein Werdendes, in welchem die jedesmalige Gegenwart begriffen werden muß als Produkt der Vergangenheit und als Keim der Zukunft.

34.

Dasjenige, worauf gewirkt werden ſoll, iſt alſo nicht zu verſtehen ohne ſeine Geſchichte, und dieſe in ihrem ganzen Umfang bildet den hiſtoriſchen Theil der Theologie.

Digitized by Google

35.

Indem die hiſtoriſche Theologie jeden Zeitpunkt darſtellt in Bezug auf das Princip, enthält ſie die Bewährung der philoſophiſchen, indem in Bezug auf den vorhergegangenen, enthält ſie die Begründung der praktiſchen.

36.

Die hiſtoriſche Theologie iſt der eigentliche Körper des geſammten theologiſchen Studiums und faßt auf ihre Art auch die andern beiden Theile in ſich.

37.

Die Ethik iſt die Wiſſenſchaft der Principien der Geſchichte; dieſe alſo wird bei jedem theologiſchen Studium vorausgeſezt, und es gründet ſich auf ſie.

38.

Für eines jeden theologiſches Studium müßte der philoſophiſche Theil, wenn er ſchon zur Disciplin ausgebildet wäre, der erſte ſein. So lange jeder ihn ſich ſelbſt bilden muß, kann er nur neben dem hiſtoriſchen gewonnen werden.

39.

Was ſich zunächſt auf die Ausübung bezieht,

Digitized by Google

die praktische Theologie, ist für das Studium das lezte.

40.

Es ist also zu handeln zuerst von der philosophischen Theologie, dann von der historischen und zulezt von der praktischen. In diesen ist das ganze Studium beschlossen.

Digitized by Google

Erſter Theil.

Von der philoſophiſchen Theologie.

Einleitung.

1.

So wenig das eigenthümliche Weſen des Chriſtenthums bloß empiriſch kann aufgefaßt werden (Einl. 22.), eben ſo wenig läßt es ſich rein wiſſenſchaftlich aus Ideen allein ableiten.

2.

Es iſt alſo nur durch Gegeneinanderhalten des geſchichtlich in ihm gegebenen, und des in der Idee der Religion und der Kirche als veränderliche Größe geſezten zu beſtimmen.

3.

Da daſſelbe von allen geſchichtlich gegebenen Religionsformen und Kirchen gilt: ſo iſt in dieſem Sinn jede nur mit ihrem Verhältniß des

Digitized by Google

Neben- und Nacheinanderseins zu andern zugleich zu verstehen.

4.

Der Standpunkt der philosophischen Theologie in Beziehung auf das Christenthum überhaupt ist nur über demselben zu nehmen.

5.

Das Verhältniß des im Christenthum geschichtlich gegebenen zu der Idee desselben, drükt sich nicht nur durch den Inhalt aus, sondern auch durch die Art des Werdens.

6.

Die Ethik als Wissenschaft der Geschichtsprincipien muß darstellen, wie dasjenige wird, was in einem geschichtlichen Ganzen reiner Ausdruk der Idee ist. Sie kann es aber nur im Allgemeinen.

7.

Nur durch Gegeneinanderhaltung des Gegebenen mit den dort aufgestellten allgemeinen Formen läßt sich von dieser Seite erkennen, was in dem geschichtlich gegebenen Christenthum reiner Ausdruk der Idee desselben ist.

8.

Wie keine geschichtliche Erscheinung ihrer Idee rein entspricht, sondern Abweichungen enthält, die

Digitized by Google

in jener nicht aufgehn, und nur als Krankheitszustand zu begreifen sind, so auch das Christenthum.

9.

Nur durch Gegeneinanderhaltung eines Gegebenen mit dem als Wesen des Christenthums erkannten, läßt sich inne werden, was wirklich als Krankheit zu sezen ist.

10.

Das Christenthum, wie jede Kirche, theilt sich selbst in Partheien, die unter sich im relativen Gegensaze stehn, und sich zur christlichen Kirche selbst verhalten, wie diese und andere gegebene Kirchen zur absoluten Idee der Kirche.

11.

Alles bisher (1—9) Gesagte gilt also nothwendig auch von ihnen.

12.

Da die hier aufgestellten Aufgaben den Inhalt der philosophischen Theologie erschöpfen: so ist diese ihrem innern Wesen nach Kritik, und führt jenen Namen nur in einem weitern Sinne, wegen ihrer unmittelbaren Beziehung auf die Hauptsäze der Ethik.

13.

Das lebendige Sein des Einzelnen in einer

Digitized by Google

Kirche und Kirchenparthei ist zugleich seine innere Ueberzeugung von ihrer geschichtlichen Gültigkeit.

14.

Die lebendige Thätigkeit des Einzelnen im Kirchenregiment ist zugleich das Bestreben, ihre innere Gültigkeit auch äußerlich geltend zu machen, oder sie zu vertheidigen.

15.

Das lebendige Sein des Einzelnen in einer Kirche oder Kirchenparthei ist zugleich sein inneres Mißfallen an den krankhaften Abweichungen, die darin vorkommen.

16.

Zur Thätigkeit des Einzelnen im Kirchenregiment gehört auch das Bestreben, diese Abweichungen als solche kenntlich zu machen und hinwegzuschaffen.

17.

Als theologische Disciplin nimmt die philosophische Theologie ihre Form von dem Interesse an dem Wohlbefinden und der Fortbildung der Kirche.

18.

Als solche ist sie, jedesmal wenn ein solcher Gegensaz besteht, auch wesentlich in einer Kirchenpartei befangen, und also für jede eine besondere.

Digitized by Google

19.

Als ſolche enthält ſie, dem Obigen zu Folge, die Principien der Apologetik und der Polemik, und iſt in dieſen ganz beſchloſſen.

Erſter Abſchnitt.

Von den Grundſäzen der Apologetik.

1.

Da die Idee der Kirche ſich nur in einer Mehrheit geſchichtlicher Erſcheinungen realiſirt, welche in jener Idee Eins, unter ſich aber verſchieden ſind: ſo muß auch von dem Chriſtenthum, wenn es als eine ſolche geltend gemacht werden ſoll, ſowol jene Einheit als dieſe Differenz nachgewieſen werden. Dieſe Unterſuchung umfaßt die Wechſelbegriffe des natürlichen und poſitiven.

2.

Sie muß, auf allgemeine Beſtimmung darüber, worin das eigenthümliche Weſen einer beſondern Religionsform und Kirche zu ſezen ſei, ſich gründend, in dieſem Gebiet das Weſen des Chriſtenthums nachweiſen.

Digitized by Google

3.

Da das eigenthümliche Wesen einer besondern Religionsform sich auf der idealen Seite am kenntlichsten in ihren Dogmen ausspricht und auf der realen in ihrer Verfassung: so muß um die innere Consistenz des Christenthums darzustellen nachgewiesen werden, wie sich dasselbige Wesen in beiden ausspricht.

4.

Diese Congruenz muß die Probe geben, daß das Wesen des Christenthums richtig aufgefaßt ist.

5.

Das Christenthum als neue und ursprüngliche Thatsache muß sich auch durch die Art, wie es entstanden ist, (I. Einl. 5.) ausweisen. Diese Untersuchung umfaßt die Begriffe von Offenbarung, Wunder und Eingebung.

6.

Da die ganze geschichtliche Darstellung der Idee der Kirche auch als Eine fortlaufende Reihe anzusehen ist: so muß eben so auch auf der andern Seite das Hervorgehen des Christenthums aus dem Judenthum und Heidenthum dargestellt werden. Diese Untersuchung umfaßt die Begriffe von Weissagung und Vorbild.

7.

Digitized by Google

7.

Da die christliche Kirche als geschichtliche Erscheinung ein zeitliches also sich veränderndes ist, so ist auch auszuführen, woran unter diesen Veränderungen die bleibende Einheit des Wesens, sowol im Gebiet der Lehre als der Gemeinschaft kann erkannt werden. Diese Untersuchung beziehe sich auf die Begriffe Kanon und Sakrament.

8.

Da die Kirche als nothwendiges Erzeugniß auf einem und demselben Grunde beruht mit allen andern in der Entwikkelung der Menschheit sich wesentlich ergebenden Organisationen eines gemeinsamen Lebens: so muß auch von dem Christenthum nachgewiesen werden, daß es mit jenen allen zusammen bestehen kann. Dieses Bestreben geht aus auf richtige Bestimmung der Begriffe Hierarchie und Kirchengewalt.

9.

Auf gleiche Weise hat die Apologetik, wiefern sie sich auf eine besondere Kirchenpartei richtet, sowol deren mit andern gemeinsames Sein in der christlichen Kirche, als auch ihr besonderes Für sich bestehn zu begründen. Ihr Gegenstand

Digitized by Google

iſt in dieſem Sinne vorzüglich alles, was unter die Begriffe Confeſſion und Ritus gehört.

10.

Nicht nur kann jede Kirchenpartei nur ſich ſelbſt und nicht auch die andere vertheidigen, ſondern ihre Anſicht wird ſich auch mehr oder weniger durch das ganze Geſchäft der Apologetik hindurchziehen.

11.

Da Kirchenparteien als Gegenſaz nur entſtehen können aus einem Zuſtande, in welchem kein Gegenſaz ſtatt findet: ſo hat jede ſich zu vertheidigen gegen den Vorwurf entweder der Anarchie oder der Corruption.

12.

Da ſolche Gegenſäze innerhalb des Chriſtenthums ſchon oft wieder verſchwunden ſind: ſo muß die beſondere Apologetik auch ſich ſelbſt begrenzen, und wiſſen wo das abgeſonderte Daſein einer Partei nicht mehr vermag als eigenthümliche Darſtellung des Chriſtenthums zu gelten.

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.

Von den Grundsäzen der Polemik.

1.

Die Principien der Polemik gehören zur philosophischen Theologie als ihre negative Seite, als die Auffindung und Anerkennung dessen, was in der Erscheinung des Christenthums seiner Idee nicht entspricht.

2.

Es kann in der Erscheinung ein allgemein geschwächter Lebensprozeß nicht mehr der ursprünglichen Kraft der einwohnenden Idee entsprechen; es kann theilweise etwas absterben, oder sich nicht neu entwikkeln, was zur Darstellung der Idee gehört; es kann endlich in der Erscheinung sich etwas entwikkeln, was der Idee widerspricht.

3.

Die allgemeinste Form des ersten Uebels ist der Indifferentismus. Wenn dieser aus dem Princip des Christenthums hervorginge: so würde dieses sich selbst aufheben. Soll also dem Christenthum eine nothwendige Existenz zukommen: so muß er nachgewiesen werden als Krankheitszustand.

Digitized by Google

4.

Die allgemeinſte Form des zweiten Uebels iſt der Separatismus. Wenn dieſer dem Princip des Chriſtenthums gemäß wäre: ſo würde es die Kirche, d. h. ſeine geſchichtliche Realität ſelbſt zerſtören. Er muß alſo begriffen werden als Krankheit.

5.

Wenn das dem Weſen des Chriſtenthums zuwiderlaufende auch außer der Erſcheinung deſſelben geſezt wird: ſo iſt es kein Gegenſtand der Polemik. Gegen den Atheismus oder gegen einen antireligiöſen Verein giebt es keine Polemik.

6.

Das innerhalb der Erſcheinung des Chriſtenthums ſeinem Weſen widerſtreitende iſt, wenn es ſich in der Lehre ſelbſtändig organiſirt, Kezerei, wenn in der Gemeinſchaft, Spaltung.

7.

Vermöge des Gegenſazes (I. Einl. 1. 2.) muß gelten, daß weder bloß empiriſch aufgefaßt, noch rein wiſſenſchaftlich abgeleitet werden kann, was im Einzelnen Häreſis und Schisma iſt, ſondern nur durch Gegeneinanderhalten des Gegebenen und der Idee.

Digitized by Google

8.

Das polemiſche Verfahren iſt daher, die Ausartung an dem Inhalt zu beweiſen, entweder durch Widerſpruch gegen Kanon und Sakrament (Th. I. Abſchn. I. 7.), in Bezug auf die Kirche und gegen Confeſſion und Ritus (Ebend. 9.), in Bezug auf die Partei, oder durch die natürliche Congruenz zwiſchen Häreſis und Schisma (Ebend. 3.).

9.

Das dem Weſen des Chriſtenthums widerſtreitende muß ſich auch kund thun durch ſeine Entſtehungsart, (I. Einl. 5 — 7.) und die Principien der Polemik müſſen ſtreben dieſe zu beſtimmen.

10.

Die erſten erſcheinenden Elemente der Häreſis ſind Meinungen Einzelner, die der Spaltung Conventiculn. Die Principien der Polemik müſſen ſtreben, das krankhafte auch ſchon an dieſen zu erkennen.

11.

Eine neue Kirchenpartei erſcheint zuerſt eben ſo. Jede Kirche alſo, welche einen Unterſchied zwiſchen Parthei und Schisma anerkennt, muß beſtrebt ſein ihn in den erſten Elementen erkenn-

Digitized by Google

bar zu bestimmen. Dies scheint die höchste Aufgabe der Polemik.

Schluß.

1.

Die Principien der Apologetik und Polemik bedingen sich gegenseitig, wie ihre Gebiete sich ausschließen.

2.

Die philosophische Theologie setzt das materiale der historischen voraus, begründet aber selbst das Urtheil über das Einzelne und also die gesamte geschichtliche Anschauung des Christenthums.

3.

Der philosophische Theil der Theologie und der praktische stehen zusammen dem historischen entgegen, weil sie beide unmittelbar auf Ausübung gerichtet sind, jener aber nur auf Betrachtung. Sie stehen einander selbst entgegen als erstes und letztes, indem durch jenen erst der Gegenstand für diesen fixirt wird, und indem jener sich an die höchste wissenschaftliche Construction anschließt, dieser das besonderste der Technik in sich faßt.

4.

Da der philosophische Theil die beiden an-

Digitized by Google

dern bedingt, selbst aber nichts enthält, was jemand nur von Andern überkommen könnte: so giebt es in ihm nicht allgemeines und besonderes zu trennen: sondern Jeder muß ihn ganz besitzen, und selbst für sich erzeugt haben.

5.

Die philosophische Theologie eines Jeden enthält die gesamten Principien seiner theologischen Denkungsart.

6.

Es ist natürlich, daß sie eben deshalb nicht leicht zu einer förmlichen theologischen Disciplin wird ausgebildet werden.

Digitized by Google

Zweiter Theil.

Von der historischen Theologie.

Einleitung.

1.

Ihrem Inhalt nach ist die historische Theologie ein Theil der neueren Geschichte, vorzüglich der Sitten und Bildungsgeschichte, und allen übrigen natürlichen Gliedern derselben coordinirt.

2.

Für jede Geschichte ist alles Hülfswissenschaft, was die Kentniß des Schauplazes oder der äußeren Verhältnisse des Gegenstandes erleichtert, oder zum Verstehen der Monumente nöthig ist.

3.

Als theologische Disciplin ist die geschichtliche Kentniß des Christenthums zunächst die unnachläßliche Bedingung alles besonnenen Einwirkens auf die Fortbildung desselben, und die übri-

Digitized by Google

gen Theile deſſelben Geſchichtgebietes ſind ihr nur ſubſidiariſch untergeordnet. Als Hülfswiſſenſchaft eignet ſie ſich vorzüglich an, was zum Verſtändniß ihrer Documente gehört.

4.

Alles, was als ein Einzelnes im Gebiet der Geſchichte hervortritt, kann angeſehen werden, entweder als plözliches Entſtehen oder als allmählige Fortbildung und Entwikkelung.

5.

Beide Anſichten ſind aber einander nur relativ entgegengeſezt, ſo daß jeder Zuſtand nur ein Uebergewicht iſt, des einen von beiden über das andere.

6.

Der Verlauf eines geſchichtlichen Ganzen iſt ein vielfacher Wechſel beider Zuſtände.

7.

Ein Zeitraum, in welchem das ruhige Fortbilden überwiegt, ſtellt einen geſezmäßigen Zuſtand dar, und bildet eine geſchichtliche Periode. Ein ſolcher, in welchem das plözliche Entſtehen überwiegt, ſtellt einen Wechſel oder Umkehrung der Verhältniſſe, eine Revolution dar, und bildet eine geſchichtliche Epoche.

Digitized by Google

8.

Da die Geſchichte überhaupt, und ſo auch beſonders die ganze Folge von Thätigkeiten Einer Kraft nur Ein Ganzes bildet: ſo kann jeder erſte Zuſtand eines kleineren geſchichtlichen Ganzen zwiefach angeſehen werden, als Entſtehen eines neuen und als Ausbildung eines ſchon da geweſenen.

9.

Die Geſchichte des Chriſtenthums läßt ſich anſehen als eine einzelne Periode in der Religionsgeſchichte überhaupt. Aber es läßt ſich auch anſehn, als ein eignes geſchichtliches Ganzes, ſein Anfang als eine Entſtehung, und ſein ganzer Verlauf, als eine Reihe durch Epochen getrennter Perioden.

10.

Die hiſtoriſche Theologie, als mit ihrem ganzen Zweck innerhalb des Chriſtenthums ſtehend, faßt die leztere Anſicht auf.

11.

Um das unendlich mannigfaltige Materiale der Geſchichte zur Anſchaulichkeit zuſammenzufaſſen, giebt es ein zwiefaches Verfahren. Man theilt die Zeit und faßt alles zuſammen, was in einer gewiſſen Zeiteinheit geſchehen iſt, oder man theilt

Digitized by Google

den Inhalt und faßt alles zuſammen, was in der geſamten Zeit je einen einzelnen Theil betrift.

12.

In dem Gegenſtand ſelbſt iſt das erſte immer gegeben durch die Umkehrung der innern Verhältniſſe, woraus die Epochen ſich bilden, und das lezte durch die Art, wie die Kraft ſelbſt, deren Aeußerungen betrachtet werden, ſich darin urſprünglich theilt und gliedert.

13.

Während des ruhigen Fortſchreitens laſſen ſich die coëxiſtirenden organiſchen Theile des Ganzen leichter geſondert in ihrer relativen Selbſtändigkeit betrachten; in Zeiten der Umbildung hingegen iſt alle Wechſelwirkung lebendiger, und jedes einzelne abhängiger von dem gemeinſamen Zuſtande. Daher eignet ſich die eine Darſtellungsart im Allgemeinen mehr für die Perioden, die andere für die Epochen.

14.

Für das organiſche Princip der Theologie iſt das unmittelbarſte die Kentniß des gegenwärtigen Momentes, an welchen der künftige ſoll geknüpft werden. Dieſe wird alſo auch beſonders herausgehoben.

Digitized by Google

15.

Da aber die Gegenwart nur kann verstanden werden als Resultat der Vergangenheit: so sezt jene Darstellung die Kentniß von dieser voraus.

16.

Da jeder geschichtliche Verlauf die weitere Entwiklung einer Kraft darstellt in ihrem Zusammensein mit andern: so wächst mit der Zeit auch die Einwirkung von diesen, und es wird schwieriger die ursprüngliche Kraft in der Aeußerung rein anzuschauen.

17.

Aus demselben Grunde erscheint diese Kraft am reinsten in ihren früheſten Aeußerungen.

18.

Da es der lezte Zwek aller Theologie ist, das Wesen des Christenthums in jedem künftigen Augenblik reiner darzustellen: so muß sie auch dasjenige, worin es am reinsten anzuschauen ist, besonders herausheben.

19.

Die historische Theologie theilt sich demnach in die Kenntniß von dem Anfang des Christenthums, in die Kenntniß von seinem weiteren Ver-

Digitized by Google

lauf, und in die Kenntniß von seinem Zustand in dem gegenwärtigen Augenblikk.

20.

Wenn der Gegenstand der historischen Theologie organisch getheilt (11. 12.) werden soll: so sondern sich zunächst Lehrbegriff und Kirchenverfassung. (1. Erst. Abschn. 3.)

21.

Das entstehende Christenthum, Urchristenthum, umfaßt nur die Zeit, wo beide erst wurden, also nicht abgesondert von einander schon waren.

22.

Wird es noch besonders der theologischen Idee gemäß als reinster Repräsentant des christlichen Princips (17. 18.) angesehen: so kann die Betrachtung nicht nach jenen Theilen zerfallen; sondern nur wenn man es als einen frühern Moment gleichartig mit den folgenden betrachtet.

23.

Die für jenen Zwekk ausgesonderte Kenntniß des Urchristenthums ist in den wenigen schriftlichen Documenten enthalten, welche den Kanon bilden, und beruht vornemlich auf deren richtigem Verständniß. Daher der Namen exegetische Theologie.

Digitized by Google

24.

Die exegetische Theologie reiht sich zunächst an die philosophische an, und ist unter allen Theilen der historischen Theologie für das Studium der erste.

25.

Ihrer Natur nach hat der Unterschied des Allgemeinen und Besonderen (Einl. 20.) in ihr den kleinsten Spielraum.

26.

Die Darstellung von dem weitern Verlauf des Christenthums, oder die eigentliche Geschichte desselben, enthält eine Unendlichkeit von Einzelheiten. Daher ist in ihr der Gegensaz zwischen dem Allgemeinen und Besondern am größesten.

27.

Der Breite nach sondert sie sich in die Geschichte des Lehrbegriffs und die Geschichte der Verfassung. (20.)

28.

Der Länge nach stellt jede von diesen einen ununterbrochenen Fluß dar, in welchem sich nur nach den Begriffen von Perioden und Epochen (7.) feste Punkte bilden, an denen man die Unterschiede fixiren kann zwischen mehreren Punkten,

Digitized by Google

die durch Epochen geſchieden ſind, und zwiſchen mehreren, die zwar zu Einer Periode gehören, aber ſo, daß der eine mehr das Reſultat der vorhergegangenen Epoche darſtellt, der andere mehr die folgende vorbereitet.

29.

Die Kenntniß des gegenwärtigen Augenbliks iſt, da ſie ſich zunächſt an die Ausübung anknüpft, unter allen Theilen der hiſtoriſchen Theologie für das Studium der lezte.

30.

Je mehr ein Moment von einer Revolution entfernt iſt, und das Reſultat der vorhergehenden Epoche in ſeiner Vollendung enthält, um deſto leichter ſondern ſich auch in ſeiner Darſtellung Lehrbegriff und Verfaſſung. Auch erhellt durch dieſe Sonderung deſto beſſer, inwiefern beide denſelben Charakter ausdrükken.

31.

Je mehr er noch in eine Epoche verwebt iſt, um deſto weniger vermag er für ſich, ſondern nur im ganzen Zuſammenhang mit dieſer dargeſtellt zu werden.

32.

Die Darſtellung des Lehrbegriffs einer Kirche

Digitized by Google

oder Kirchenparthei in einem gegebenen Moment ist die Aufgabe der Dogmatik.

33.

Die Darstellung der Verfassung der Kirche in einem gegebenen Moment ist die Aufgabe der kirchlichen Statistik.

34.

Die erste bleibt ihrer Natur nach mehr in den Grenzen einer Partei stehen, die andere verbreitet sich ihrer Natur nach mehr über das Ganze.

35.

Da man beide ebenfalls ins Unendliche vervollständigen kann: so stehn sie in Absicht des Gegensazes zwischen dem Allgemeinen und Besondern der eigentlichen Kirchengeschichte gleich.

36.

Die geschichtliche Anschauung muß überall selbst gebildet sein, weil sonst auch die darauf beruhende Thätigkeit in der Kirche keine selbständige sein würde.

37.

Geschichtliche Darstellungen können nie frei sein von eigenthümlichen Ansichten und Urtheilen des Darstellenden. Soll also jemand vermittelst derselben sich seine eigene geschichtliche Anschauung bilden:

Digitized by Google

bilden: so muß er durch Kritik im Stande sein, das Materiale daraus für seine eigene Bearbeitung rein auszuscheiden.

38.

Die historische Kritik ist die Vermittlerin alles wahren Aneignens auf dem Gebiet der Geschichte überhaupt, also auch der historischen Theologie.

Erster Abschnitt.

Von der exegetischen Theologie.

1.

Die exegetische Theologie als besondere Disciplin kann sich nur auf die Idee des Kanon beziehen.

2.

Die Idee des Kanon ist, daß er die Sammlung derjenigen Documente bildet, welche die ursprüngliche absolut reine und deshalb für alle Zeiten normale Darstellung des Christenthums enthalten.

3.

Den jüdischen Codex mit in den Kanon ziehen, heißt das Christenthum als eine Fortsezung

Digitized by Google

des Judenthums ansehn, und ſtreitet gegen die Idee des Kanon.

4.

Die Kenntniß des jüdiſchen Codex iſt die allgemeine Hülfswiſſenſchaft für die geſammte hiſtoriſche Theologie.

5.

Da Entſtehen und Fortbilden (II. Einl. 5.) unmerklich in einander übergehn, und der Anfang auch als ein früherer Punkt in der Fortbildung und nach den Geſezen dieſer kann betrachtet werden: ſo muß die Erſcheinung des Kanon, welche nur die Documente der Entſtehungszeit enthalten kann, nothwendig ſchwanken.

6.

Er enthält weſentlich die Documente von dem Zuſammenſein Chriſti mit ſeinen Jüngern, und die von dem Zuſammenwirken der Jünger zur Gründung des Chriſtenthums.

7.

Durch das Zuſammenſein dieſer beiden Theile im Kanon iſt ſchon die Unzertrennlichkeit des Entſtehens und der Fortbildung auch in Bezug auf dieſe Idee geſezt.

Digitized by Google

8.

Die Zeit der apostolischen Väter liegt zwischen der wo der Kanon wurde, und der wo der Kanon war. Die Grenze zwischen ihnen und dem zweiten Theil des Kanon kann schwanken.

9.

Die Apokryphen sind Schriften aus den Zeiten des Kanon, welche aber das christliche Princip nicht in seiner Reinheit darstellen, sondern an irgend eine Ausartung grenzen. Der erste Theil des Kanon hat gegen sie natürlich nur eine unsichere Grenze.

10.

In wiefern der Kanon seiner Idee rein entsprechen soll, muß die Kirche noch immer im Bestimmen desselben begriffen sein, weil die vollständige Congruenz nie mit Gewißheit zu erkennen ist.

11.

Er bleibt also in sofern immer ein Gegenstand für beide Aufgaben der höheren Kritik, sowol Unerkanntes zur Anerkennung zu bringen, als Verdächtiges auszustoßen.

12.

Wie es für die höhere Kritik in den meisten Fällen keine andere Gewißheit giebt als eine An-

Digitized by Google

näherung, die durch möglichſtes Zuſammentreffen der äußeren Kennzeichen und der innern erreicht wird: ſo könnte auch hier an äußeren Zeichen nur erkannt werden, daß etwas in die ſpäteren Zeiten der apoſtoliſchen Väter oder in das vom Mittelpunkt der Kirche ferne Gebiet der apokryphiſchen Behandlungen fiele, und an inneren, daß es nicht im unmittelbaren Zuſammenhang mit den weſentlichen und herrſchenden Anſichten des Kanon gedacht wäre.

13.

Daſſelbe gilt umgekehrt für den Fall, daß noch etwas in den Kanon Aufzunehmendes gefunden würde.

14.

Nicht nur ganze Schriften ſind in dieſem Sinne der Gegenſtand für die höhere Kritik, ſondern auch einzelne Stellen.

15.

Sieht man den Kanon als etwas hiſtoriſch gegebenes an: ſo muß er bleiben wie er iſt. Der Gedanke iſt nicht ſtatthaft, daß die erſte Kirche im weſentlichen falſch darüber ſollte entſchieden haben; und ſo wäre, ſelbſt wenn es ausgemacht werden könnte, daß einzelne Schriften andere Ver-

Digitized by Google

faſſer haben, als denen ſie beigelegt werden, dies kein Grund ſie zu entkanoniſiren.

16.

Keine Rede kann vollſtändig verſtanden werden als in der Urſprache. Auch die vollkommenſte Ueberſezung hebt die Irrationalität der Sprache nicht auf.

17.

Auch Ueberſezungen verſteht nur derjenige vollkommen, der zugleich mit der Urſprache bekannt iſt.

18.

Die Urſprache des Kanon iſt zwar griechiſch, vieles aber iſt unmittelbar Ueberſezung aus dem Aramäiſchen, und noch mehreres iſt mittelbar ſo anzuſehn.

19.

Da auf dem richtigen Verſtändniß des Kanon überall das eigne Urtheil darüber, was urſprünglich Chriſtlich iſt beruht: ſo muß jeder Theologe den Kanon auch durch ſich ſelbſt verſtehen.

20.

Da kein Dialekt vollkommen verſtanden wird ohne ſeine verwandten Dialekte: ſo iſt auch die vollſtändigſte Kenntniß des Kanon nur durch die Kenntniß aller Semitiſchen Dialekte möglich.

Digitized by Google

21.

Nur dieser zweite Punkt (20.) nicht auch der erste (19.) kann zu der speciellen Virtuosität auf diesem Gebiet gehören.

22.

Auch hier ist nächst der Literatur Kritik der Virtuosen (Einl. 26, 3. 4.) eine nothwendige Ergänzung, um im Gebrauch das was einseitige Liebhaberei am Seltnen und Scharfsinnigen von dem was ächt philologisches Talent erzeugt hat, zu unterscheiden.

23.

Alles Verstehen einer Rede oder Schrift ist, weil dazu eine selbstthätige Production gehört nach Gesezen, deren Anwendung nicht wieder auf Gesezе zu bringen ist, eine Kunst.

24.

Die Auslegung des Kanons gehört zu den schwierigsten, theils weil das Speculativreligiöse in dem unbestimmten Sprachgebrauch nicht nationaler Schriftsteller aus einer im Ganzen unebildeten Sphäre sehr vielen Mißdeutungen ausgesezt ist, theils weil die Umstände, welche den Gedankengang des Schriftstellers motivirten, uns häufig

Digitized by Google

ganz unbekannt ſind, und erſt durch die Schriften ſelbſt müſſen errathen werden.

25.

Da jeder Theologe zu einem eigenen Verſtändniß des Kanons gelangen ſoll: ſo muß auch jeder dieſe Kunſt ſelbſt üben, und darf keine Auslegung auf Autorität annehmen.

26.

Die Auslegungskunſt iſt der Mittelpunkt der exegetiſchen Theologie, und in Abſicht auf ſie findet kein Unterſchied Statt zwiſchen allgemeinem Beſiz und beſonderer Virtuoſität. Auch da, wo man die Sprachkenntniß nur als Notiz hat, muß doch die Auslegung eigen ſein.

27.

Wer die Regeln der Auslegung nur als ein Aggregat von Obſervationen beſizen will, muß einem fremden unklaren Gefühl folgen.

28.

Die Auslegungskunſt iſt eine philologiſche Diſciplin, die auf eben ſo feſten Principien als irgend eine andere beruht.

29.

Es giebt keine Vorſtellungsart über den Ka-

Digitized by Google

non, welche die Anwendung der so gefundenen hermeneutischen Regeln auf denselben aufhöbe.

30.

Die Specialhermeneutik des Kanon ist nur die nähere Bestimmung jener Regeln in Bezug auf die besondere Sprache des Kanon, und auf die besondere Gattung, zu der die Schriften gehören, aus denen er besteht.

31.

Da das Ziel aller Auslegung darin besteht, jeden einzelnen Gedanken mit seinem Verhältniß zur Idee des Ganzen zugleich richtig aufzufassen, und so den Akt des Schreibens nachzuconstruiren: so muß vorzüglich bestimmt werden, in wiefern für die Auslegung der Kanon als Ein Ganzes zu nehmen, und in wiefern jede einzelne Schrift desselben für sich zu betrachten ist.

32.

Jede Schrift kann nur vollkommen verstanden werden durch die Kenntniß der Litteratur, der sie angehört, des Zeitalters und besonders des Publicums, für welches sie geschrieben wurde, und der besondern Beziehungen, aus denen sie hervorgegangen ist.

Digitized by Google

33.

Keine Vorstellungsart vom Kanon kann diese Bedingungen des Verstehens für überflüßig erklären.

34.

Da diese Bedingungen ein Unendliches enthalten: so tritt hier der Unterschied zwischen dem Allgemeinen und Besondern wieder vorzüglich ein.

35.

Die großen Züge zu kennen, wodurch das Ganze klar wird, und sich dadurch ein richtiges Bild der Neutestamentischen Zeit zu entwerfen, ist die Pflicht eines Jeden; die Masse des einzelnen zusammenzubringen, wodurch Einzelnes und Kleines erläutert wird, ist die Sache der Virtuosen dieses Faches.

36.

Der erste Grund zum Besiz dieser Hülfskenntnisse wird gelegt durch diejenigen Notizen, die man in den Einleitungen in das N. Test. zu vereinigen pflegt.

37.

Die Quellen, woraus Erläuterungen zu nehmen wären, sind noch lange nicht erschöpft.

Digitized by Google

38.

Alles was er bedarf ist dem Ausleger erst dann gegeben, wann er auch einen berichtigten und zuverläßigen Text vor sich hat. Dies ist die Aufgabe der niedern Kritik.

39.

Die Grenze zwischen dieser und der höhern ist schwer, und überall nicht nach der Größe des Gegenstandes, worauf es ankommt, zu bestimmen.

40.

Keine Vorstellungsart vom Kanon kann läugnen, daß der Text desselben den nemlichen Schikfalen müsse unterworfen sein, wie jede andere schriftliche Urkunde.

41.

Die Möglichkeit, daß die ursprüngliche Schreibart könne verloren gegangen sein, ist beim Kanon nicht geringer als bei jeder andern Schrift.

42.

Die Aufgabe der Kritik in ihrem ganzen Umfange ist eine unendliche. Daher sie auch ein Feld für eine besondere Virtuosität enthält.

43.

Die vollkommene Wiederherstellung des Tex-

Digitized by Google

tes hat beim Kanon nicht denſelben philologiſchen Werth wie bei andern Schriftſtellern.

44.

Das Allgemeine für jeden nothwendige iſt die Principien der Kritik zu kennen, um die Virtuoſen der Kritik als Autorität in einzelnen Fällen prüfen zu können, und der Gründe ſeines Urtheils ſelbſt mächtig zu ſein. Daraus entſteht denn die ebenfalls unentbehrliche Kenntniß ihrer Hauptreſultate.

45.

Rein theologiſch betrachtet haben nur diejenigen Varianten unmittelbare Wichtigkeit, welche irgend etwas zur urſprünglichen Darſtellung des Chriſtenthums gehöriges betreffen. Für den Kritiker ſind alle wichtig, weil jede ein Beitrag zur Beurtheilung ſeiner Quellen iſt.

46.

Die nächſte Aufgabe der Kritik iſt die, eine möglichſt richtige und genaue Geſchichte des Textes zu liefern, welche aber auch noch nicht zu Stande gebracht iſt.

47.

Wie das Verſtändniß des Kanon überall noch nicht vollendet iſt, ſo darf auch der einzelne Theo-

Digitized by Google

loge sein Studium desselben nie als vollendet ansehn.

48.

Der akademische Unterricht kann nur den Grund dazu legen; muß aber auch schon beide Richtungen, die auf die Universalität und die auf die Virtuosität, in sich vereinigen.

49.

Ohne religiöses Interesse läßt sich kein fortgesetztes Studium des Kanon denken, es müßte denn ein gegen ihn selbst gerichtetes sein.

50.

Ohne philologischen Geist kann die Beschäftigung mit dem Kanon nur aszetisch sein, oder sie wird ins Pseudo-dogmatische ausarten.

Zweiter Abschnitt.

Von der historischen Theologie im engeren Sinne oder der Kirchengeschichte.

1.

Der Gegenstand der Kirchengeschichte ist der Inbegriff alles dessen, was das Christenthum von

Digitized by Google

seinem Entstehen bis jezt geworden ist oder gewirkt hat.

2.

Es läßt sich ansehn von der einen Seite als Eine einzige Anschauung, von der andern als ein Ganzes von unendlich vielen einzelnen Anschauungen.

3.

Jede Thatsache als geschichtliche Einzelheit ist ein äußeres, die räumliche Veränderung, und ein inneres, die Function der Kraft, welche betrachtet wird, identisch gedacht.

4.

Die Aneinanderreihung der räumlichen Veränderungen für sich ist nicht Geschichte, sondern Chronik. Es giebt viele Veränderungen, die gar nicht als geschichtliche Elemente anzusehen sind.

5.

Wie überall auch die vollständigste Chronik nur Vorarbeit ist für die Geschichte: so kann die Chronik der christlichen Kirche besonders gar nicht als theologische Disciplin gedacht werden, weil sie mit dem Interesse an der Wirksamkeit für das Christenthum in gar keinem Zusammenhange steht.

Digitized by Google

6.

Das Aneinanderfügen wahrgenommener räumlicher Veränderungen und ihr Festhalten im Gedächtniß ist Mechanismus; die Verknüpfung des Innern und Aeußern zu einer geschichtlichen Anschauung ist Construction, Thätigkeit eines Talentes.

7.

Das Leben, die eigene geschichtliche Existenz des einzelnen Menschen entwikkelt dieses Talent von selbst.

8.

Sobald das Christenthum als thätiges Princip in die Welt eingetreten ist, kann man die Bildung der gemeinsamen Lehre und die Bildung des gemeinsamen Lebens als zwei Functionen desselben unterscheiden.

9.

Wie aber die Kirche die Gemeinschaft der Lehre sowol als des Lebens ist: so ist auch keine von beiden Functionen ohne die andre in ihrer Thätigkeit zu verstehen, und jeder Moment ist nur in der ungetrennten Betrachtung lebendig und richtig aufzufassen.

10.

Die Kirchengeschichte, als theologische Disci-

Digitized by Google

plin, ſoll vorzüglich das, was fremden Einwirkungen zuzuſchreiben von dem, was rein aus dem Princip ſelbſt hervorgegangen iſt, unterſcheiden.

11.

Die Bildung der Lehre wird vorzüglich afficirt durch die herrſchenden Philoſopheme und den wiſſenſchaftlichen Zuſtand überhaupt.

12.

Die Bildung des gemeinſamen chriſtlichen Lebens wird vorzüglich afficirt durch die politiſchen Verhältniſſe und durch den geſelligen Zuſtand überhaupt.

13.

Die Aufgabe, den geſchichtlichen Verlauf des Chriſtenthums zu erkennen, kann nur durch die vielſeitigſte Combination beider Verfahrungsarten vollſtändig gelöſet werden, indem jede ergänzen muß was der andern fehlt.

14.

In der Bildung des gemeinſamen Lebens unterſcheiden ſich wieder die Bildung der Sitte und die Bildung des Cultus.

15.

Beides iſt aber auch in einander: denn jedes kann auf das andere zurükgeführt werden.

Digitized by Google

16.

Jedes, wenn es sich isolirt, verliert seinen Charakter. Denn der Cultus ohne Sitte erscheint nur als Ceremonie oder Aberglauben, und die Sitte ohne Cultus nur als ein Resultat des geselligen Zustandes nicht des religiösen Princips.

17.

Da die kirchliche Verfassung ohne äußere Sanction ist, fällt sie ganz unter das Gebiet der Sitten.

18.

An der Sitte zeigt sich, wie die religiöse Gesinnung in die verschiedenen Theile des Handelns hineintritt, und wie sie sich zu den übrigen Motiven verhält.

19.

In diesem Zusammensein des religiösen Princips mit den übrigen Motiven begreift sich allein alles das, was zwar in der Kirche ist, aber nicht aus der Kirche hervorging, und wovon sie sich reinigen soll.

20.

Eben so auch die intensive Verschiedenheit mit der das religiöse Princip sich der verschiedenen Gebiete des Lebens bemächtigt aus der jedesmaligen mora-

Digitized by Google

moralischen Constitution des Zeitalters oder der Nation.

21.

Der Cultus verhält sich zu der Sitte wie das beschränkte Gebiet der Kunst zu dem größeren des geselligen Lebens.

22.

In beiden sind nur diejenigen Veränderungen gründlich, welche langsam vor sich gehen; je schneller desto mehr scheinbares ist darin.

23.

Die langsamen Veränderungen sind nicht in einer ununterbrochen fortlaufenden Reihe aufzufassen, sondern nur in discreten Punkten, welche die Fortschritte von einer Zeit zur andern darstellen.

24.

Die Entwiklung der kirchlichen Verfassung, welche ihren nächsten Bezug auf den Cultus hat, ihre Haltung durch die Sitte bekommt, und zugleich das Verhältniß der Kirche zum Staat ausdrükt, ist allein geschikt den fortlaufenden Faden zu bilden, an den sich das übrige anreiht.

25.

Da die größten Revolutionen in der Kirchengeschichte diejenigen sind, welche nicht die Kir-

Digitized by Google

che allein betreffen: so werden sich auch diese am stärksten in der Verfassung offenbaren.

26.

Nur wenn man die Bildung des Lehrbegriffs isolirt betrachtet, kann man sich die Aufgabe stellen, eine innere mit dem Wesen des Christenthums in Bezug stehende Gesezmäßigkeit in seiner Entwiklung aufzufinden.

27.

Völlig äußere Lebensverhältnisse können nicht den wahren Grund enthalten zu wichtigen Entscheidungen im Gebiet des Lehrbegriffs.

28.

Die allmählige Bildung des Lehrbegriffs ist auf der einen Seite die fortschreitende Betrachtung des christlichen Princips nach allen Beziehungen, auf der andern das Aufsuchen des Ortes für die Aussagen des christlichen Gefühls in dem geltenden philosophischen System.

29.

Jenes endet in der Deduction aus dem Kanon, dieses in der Uebereinstimmung mit zugestandenen philosophischen Sazen.

30.

Da das Gleichgewicht beider Gesichtspunkte

Digitized by Google

faſt nirgends gegeben iſt: ſo iſt darauf zu achten, wie der eine über den andern das Uebergewicht hat.

31.

Es können theils in derſelben Zeit verſchiedene Parteien in dieſer Hinſicht einander gegenüber ſtehn, theils auch verſchiedene Zeiten durch ein Uebergewicht des Einen über das Andere ſich unterſcheiden.

32.

Das Beſtreben philoſophiſche Syſteme in die Theologie einzuführen, pflegt mit der Anwendung einer richtigen Schriftauslegung im Gegenſaz zu ſtehen.

33.

Man kann in der Entwiklung des Lehrbegriffs unterſcheiden, die Bildung der theoretiſchen und der praktiſchen Dogmen.

34.

Es unterſcheiden ſich, wiewol im Ganzen die praktiſche Seite zurükſteht, immer Parteien oder Schulen, welche vorzüglich das eine oder das andere betreiben.

35.

Je mehr man die geſchichtlichen Functionen

Digitized by Google

so vereinzelt betrachtet, um desto öfter muß man auf Punkte kommen, wo man das Getrennte wieder vereinigen muß; je mehr man sich nur an die größeren Glieder hält, um desto länger kann man unaufgehalten fortschreiten.

36.

Es giebt eine zwiefache Art um das geschichtliche zu wissen, aus den Quellen selbst und aus geschichtlichen Darstellungen.

37.

Quellen im engern Sinne für einzelne Thatsachen sind nur Monumente und Urkunden, welche selbst Theile der gesuchten Begebenheit sind, oder unmittelbar auf dieselbe zurükweisen. Geschichtliche Darstellungen, wenn auch von Zeitgenossen, sind doch nur mittelbare Quellen.

38.

Ein gesammter Zustand kann nur nachgewiesen werden aus einer großen Masse analoger einzelner Thatsachen.

39.

Hülfswissenschaften, um aus den Quellen zur geschichtlichen Anschauung zu gelangen, sind das gesammte philologische Studium, diejenige Kritik, welche über die Aechtheit der Monumente entschei-

Digitized by Google

det, die hiſtoriſche Kritik überhaupt, und endlich die ſämmtliche übrige Geſchichte.

40.

Was aus dem unendlichen Gebiet der Kirchengeſchichte jeder Theolog inne haben muß, das läßt ſich nur aus dem theologiſchen Zwekk beurtheilen.

41.

Jeder muß alſo die Kirchengeſchichte inne haben nach Maaßgabe des Intereſſe des gegenwärtigen Augenbliks.

42.

Jeder lezte Augenblik, an den ſich ein künftiger knüpfen ſoll, iſt vorzüglich gegründet in der lezten revolutionären Begebenheit. Durch dieſe hat ſich aber noch manches aus dem vorigen Zuſtande der Ruhe hinübergeſchlichen, ja ſie iſt ſelbſt in dieſem gegründet, u. ſ. f., ſo daß die Kenntniß aller Hauptrevolutionen nach Maaßgabe ihres Zuſammenhanges mit dem gegenwärtigen Augenblik das erſte iſt.

43.

Zwiſchen je zwei Epochen giebt es untergeordnete Hauptpunkte, aus denen man erkennen

Digitized by Google

kann, wie die Kraft von jeder ab- oder zunimmt, und dieſe ſind das zweite unentbehrliche.

44.

Der gemeinſame Geiſt und Charakter eines Zeitalters kann nur fixirt werden in einem großen hiſtoriſchen Bilde. Wer ſich nicht ein ſolches von jedem Zeitalter entwerfen kann, der lebt nicht in der Geſchichte.

45.

Was hierüber hinausgeht gehört zu demjenigen Betrieb der Kirchengeſchichte, welcher auf die Vervollkomnung und Vollendung der einzelnen Theile als ſolcher ausgeht.

46.

Wer etwas als Virtuoſe in der Kirchengeſchichte leiſten will, bezwekt entweder Thatſachen aus den Quellen auszumitteln und zu berichtigen, oder einen Zeitraum richtiger und eigenthümlich darzuſtellen.

47.

Es iſt in der Kirchengeſchichte ſchwerer als anderwärts zu treuen Darſtellungen der Thatſachen zu gelangen. An geſchichtlichen Kunſtwerken mangelt es noch überall.

Digitized by Google

48.

Die auf die Bereicherung der Wissenschaft Bezug habenden Arbeiten eines Jeden müssen ein gemeinsames Product seiner Neigung und der Gelegenheiten sein, die sich ihm darbieten.

49.

Da das, was zum allgemeinen Bedarf gehört, zunächst nur aus abgeleiteten Quellen kann geschöpft werden, und die Kritik historischer Compositionen, welche hiezu gehört, am besten durch eigne Uebungen dieser Art gewonnen wird: so sollte jeder wenigstens irgend einen kleinen Theil der Kirchengeschichte aus den Quellen studieren, und so viel von den Quellen eines jeden Zeitalters gelesen haben als nöthig ist, um sich das Totalbild desselben recht zu beleben.

50.

Das religiöse Interesse und das wissenschaftliche können einander beim Studium der Kirchengeschichte nie in den Weg treten.

51.

Wenn die Liebe, mit welcher ein Betrachtender in einer Kirchenpartei steht, rechter Art ist, kann sie nie blenden oder verfälschen.

Digitized by Google

52.

Die strenge Unparteilichkeit, welche der wissenschaftliche Geist fodert, ist weder Indifferentismus noch kann sie je einer Kirche oder Partei zum Schaden gereichen.

Dritter Abschnitt.

Von der geschichtlichen Kenntniß des Christenthums in seinem gegenwärtigen Zustande.

1.

Die zusammenfassende Darstellung des lezten Moments in der geschichtlichen Kirche kann nur zeigen wollen, in welchem Verhältniß bis dahin das Princip der laufenden Periode sich nach allen Seiten hin entwikkelt hat.

2.

Eben dieses Zwekkes wegen darf auch hier die Trennung in Verfassung und Lehrbegriff (II. Einl. 20.) Statt finden, nur muß die Beziehung beider auf einander nicht vernachlässigt werden.

3.

Diejenige theologische Disciplin, welche unter

Digitized by Google

dem Namen der thetiſchen oder dogmatiſchen Theologie bekannt iſt, hat es eben zu thun mit der zuſammenhangenden Darſtellung des in der Kirche jezt grade geltenden Lehrbegriffs.

4.

Weder eine zuſammenhangende Darſtellung einer abweichenden bloß ſubjectiven Ueberzeugung, noch die Aufſtellung einer ſogenannten bibliſchen Theologie, noch die gefliſſentliche friedliebende Beſeitigung alles ſtreitigen entſpricht jenem Begriff.

5.

Da jeder für ſich darſtellbare Moment (II. Einl. 30.) zwiſchen zwei Epochen liegt, ſo iſt in demſelben auch in Bezug auf den Lehrbegriff theils das durch die erſtere geſezte in der Kirche vorhanden, theils das die lezte vorbereitende.

6.

Das erſte aber tritt auf überwiegend als das kirchlich beſtimmte, das lezte überwiegend als das von Einzelnen ausgehende.

7.

Vergleichungsweiſe erſcheint das erſtere überall als ſich ſelbſt gleich, als Einheit, das zweite als unter ſich verſchieden, als Vielheit.

Digitized by Google

8.

Je mehr noch das Princip der frühern Epoche im Entwikkeln begriffen ist, um desto weniger können sich die Elemente bemerklich machen, welche die folgende vorbereiten.

9.

Jeder ganz oder partiell den Lehrbegriff aussprechende, der sich in der Relativität für eines von beiden befindet, ist nur ein unvollkommenes Organ der Kirche.

10.

Jedes Element des Lehrbegriffs, welches in dem Sinn construirt ist, das bereits bestehende und fixirte zusammt seinen natürlichen Folgerungen fest zu halten, ist orthodox.

11.

Jedes Element, welches in dem Sinne construirt ist, den Lehrbegriff beweglich zu erhalten und neue Darstellungen von dem Wesen des Christenthums zu eröfnen ist heterodox.

12.

Beide sind für den geschichtlichen Gang des Christenthums und für jeden Moment, der darin Bedeutung haben soll, gleich wichtig.

Digitized by Google

13.

Auch dasjenige festhalten wollen im Lehrbegriff, was bereits antiquirt ist, und so die Fortschreitung hemmen, ist die falsche Orthodoxie.

14.

Alles beweglich machen wollen, ohne selbst das Wesentliche des Christenthums und seiner laufenden Periode zu schonen, zerstört die Einheit der geschichtlichen Erscheinung und ist die falsche Heterodoxie.

15.

Jeder in einer Relativität befangene steht in Gefahr, was zum Wahren und Falschen der entgegesezten gehört zu verwechseln.

16.

Jede treue und den Zustand der Kirche wirklich umfassende Darstellung des Lehrbegriffs muß in ihrem Fundament und Hauptgebäude orthodox sein, eben so nothwendig aber auch in einzelnen Theilen einzelnes Heterodoxe enthalten.

17.

Zur vollständigen Kenntniß des gegenwärtigen Augenbliks gehört nicht nur dasjenige, was in die Zukunft hinübergenommen wird, und wesentlich in die weitere Fortbildung verflochten ist:

Digitized by Google

ſondern auch dasjenige, was eben ſo erzeugt, als rein perſönliche Anſicht wieder verſchwindet.

18.

Da die Darſtellung des Lehrbegriffs auch die Richtung, welche das Ganze als ein bewegliches nimmt, bezeichnen ſoll: ſo muß ſie alles gleichzeitig vorhandene verhältnißmäßig berükſichtigen.

19.

Keine Darſtellung des Lehrbegriffs kann treu ſein, die nicht zugleich divinatoriſch iſt. Das Divinatoriſche iſt deſto reichhaltiger je weiter, und deſto ſchwieriger je näher der zu beſchreibende Augenblik dem Culminationspunkte einer Periode liegt.

20.

Jedes in die Darſtellung aufgenommene Element, muß die Art wie es beſtimmt iſt bewähren, am Kanon ſowohl als an der Speculation.

21.

Was in Bezug auf das Ganze und den erſten Anfang der Kanon iſt, das iſt in Bezug auf die laufende Periode und ihren Anfang das Symbol.

22.

Die Bewährung der orthodoxen Elemente des Lehrbegriffs am Kanon iſt vermittelt durch die am Symbol.

Digitized by Google

23.

Die lezte Epoche in der Geschichte des Christenthums ist die Reformation, durch welche sich der Gegensaz zwischen Protestanten und Katholiken festgestellt hat.

24.

Die Beziehung beider Partheien aufeinander muß bei der Darstellung überall ins Auge gefaßt werden.

25.

Wenn die Behandlung des Kanon sich ändert, muß sich auch die Art der Bewährung einzelner Theile des Lehrbegriffs ändern, ohne jedoch daß sie selbst sich änderten.

26.

Durch Beziehung auf verschiedene philosophische Systeme entsteht ein verschiedener Ausdruk der einzelnen Lehren, ohne daß die Identität der ursprünglichen religiösen Affection des Gemüthes, welche durch die Lehre repräsentirt werden soll, dadurch aufgehoben würde.

27.

An jedes wahrhaft philosophische System kann sich die Darstellung des Lehrbegriffs anschließen.

Digitized by Google

28.

Da der Lehrbegriff der Kirche aus den Meinungen Einzelner entsteht, und in demselben immer durchgehende und bleibende Elemente mit einander verbunden sind: so ist auch die Kenntniß seines jedesmaligen Zustandes ein Unendliches, in welchem die Gebiete des allgemeinen Besizes und der besonderen Virtuosität zu unterscheiden sind.

29.

Zu dem allgemeinen Gebiet gehört die vollständige Kenntniß alles desjenigen im Lehrbegriff beider Kirchenpartheien, was sich auf das Princip der lezten Epoche bezieht, und die Kenntniß desjenigen neuen, woran man erkennen kann, daß es von geschichtlicher Bedeutung ist.

30.

Zur besondern Virtuosität gehört die genaue Kenntniß aller einzelnen Streitigkeiten und gewagten Meinungen, auch diejenigen welche wieder verschwinden, ohne für sich allein in die Geschichte eingegriffen zu haben.

31.

Alles bisher (3 — 30) Gesagte gilt gleich sehr von der theoretischen Seite des Lehrbegriffs, der christlichen Glaubenslehre oder Dogmatik im

Digitized by Google

engern Sinne, und von ſeiner praktiſchen, der chriſtlichen Sittenlehre.

32.

Beide ſind nicht von Anfang her getrennte Diſciplinen geweſen, ſtehen auch nicht immer mit einander im Gleichgewicht, weder der innern Ausbildung noch der äußeren Darſtellung.

33.

Je weniger eine genaue Correſpondenz in der Organiſation der theoretiſchen und praktiſchen Philoſophie zu Tage liegt; je weniger im Leben ſelbſt die ſpekulativen Meinungen auch die Lebensweiſe beſtimmen oder von ihr beſtimmt werden; endlich je weniger gleichförmig nach beiden Seiten das Princip der leztvergangenen oder nächſtkünftigen Epoche ſich ausbildet: um deſto zwekmäßiger iſt die Trennung beider Seiten des Lehrbegriffs in zwei verſchiedene Diſciplinen.

34.

Die theoretiſche Seite des Lehrbegriffs verhält ſich zur rationalen Theologie wie die praktiſche Seite zur Pflichtenlehre der rationalen Ethik.

35.

Was ſich für rationale Theologie ausgiebt iſt oft nur Dogmatik, und was für rationale Ethik

Digitized by Google

iſt oft nur religiöſe Moral, beides mit Abſonderung des eigenthümlich chriſtlichen.

36.

Die theoretiſche und praktiſche Seite des Lehrbegriffs können nicht ohne gänzliche Ertödtung auf verſchiedenartige philoſophiſche Syſteme bezogen werden.

37.

Der kirchliche Gegenſaz der jezigen Periode hat ſich auf der praktiſchen Seite des Lehrbegriffs für jezt noch nicht ſo ſtark ausgeprägt als auf der theoretiſchen.

38.

Je mehr Wiſſenſchaft und bürgerliches Leben in der Realität getrennt ſind, um deſto weniger beſtimmen ſich auch Lehrmeinungen und Maximen gegenſeitig.

39.

Wenn auch beide Seiten des Lehrbegriffs als beſondere Diſciplinen behandelt werden: ſo entſteht deſto nothwendiger die Aufgabe bei jedem einzelnen Saz der einen auf das, was ſich daraus für die andere ergiebt, zurükzuweiſen.

40.

Da der Lehrbegriff als ein Ganzes ſoll angeſchaut

schaut werden, und die Consequenz weit leichter auffällt an den mehr entwikkelten: so muß das Studium des gegenwärtigen Zustandes des Lehrbegriffs anfangen, mit einer streng zusammenhangenden Darstellung des kirchlich fixirten als weiterer Ausbildung der ihrer Natur nach nur fragmentarischen Symbole.

41.

Bei der Kenntniß des Neuen aus dem Symbol nicht verständlichen muß man sich gleich die Aufgabe stellen, eine gemeinsame Haltung und Abzwekkung darin zu finden.

42.

Eben so ist für das, was sich als krankhaft zu erkennen giebt, ein in dem Geist des Zeitalters liegendes antichristliches oder irreligiöses Princip aufzusuchen.

43.

Die Kenntniß des gegenwärtigen Zustandes der Kirche oder die kirchliche Statistik hat vorzüglich zu betrachten die religiöse Entwiklung, die kirchliche Verfassung und die äußeren Verhältnisse der Kirche im gesamten Gebiet der Christenheit.

44.

Wenn durch das Entwiklungsprincip einer

Digitized by Google

Periode ein Gegenſaz mehrerer Kirchenpartheien ſich gebildet hat: ſo iſt jeder in allen dieſen Beziehungen auch ein eigner Gang während dieſer Periode vorgezeichnet, und daher jede Parthei für ſich und in Vergleichung mit den andern zu betrachten.

45.

Das Maaß und die Art der religiöſen Entwiklung beſtimmt ſich theils nach dem Verhältniß in welchem der Lehrbegriff zu dem religiöſen Bewußtſein der Gemeinheit ſteht, theils nach dem in welchem ſich im Leben das religiöſe Princip jeder Parthei zu den herrſchenden ſinnlichen Motiven findet.

46.

Die Unterabtheilungen ſind alſo hier zu beſtimmen nach der Verſchiedenheit der gemeinſchaftlich großen Maſſen einwohnenden Sinnesart.

47.

Das Weſen jeder kirchlichen Verfaſſung drükt ſich aus durch das Verhältniß, in welchem Laien und Klerus gegeneinander ſtehen.

48.

Da hier die Analogie mit den politiſchen

Digitized by Google

Verhältnissen besonders heraustritt, so bestimmen sich auch nach diesen die Unterabtheilungen.

49.

Das wesentliche der äußeren Verhältnisse ist die Lage der Kirche gegen den Staat und gegen die Wissenschaft.

50.

Ein besonderes Gebiet wird also da sein, wo diese in ihrer Bildung und Einwirkung auf einander einen eigenthümlichen Gang genommen haben.

51.

Aus dem bisherigen ergiebt sich, daß die Unterabtheilungen für diese Darstellung nach dem Nationalcharakter vorzüglich müssen genommen werden.

52.

Da jedes bestimmte Gebiet innerhalb der Kirche als ein organischer Theil des Ganzen anzusehen, nnd also bewußte Wirksamkeit darauf ohne Kenntniß des Ganzen nicht möglich ist: so ist Kenntniß von dem dermaligen Zustande des Ganzen nach Maaßgabe jenes Einflusses die unerlaßliche Pflicht eines Jeden.

53.

Seine Kenntniß nur auf den Umfang der einzelnen Parthei der man angehört zu beschränken, ist kaum für den Punkt, wo die Spannung

Digitized by Google

zwischen ihr und der entgegengesezten am höchsten gestiegen ist, zu rechtfertigen.

54.

Mangel an Kenntniß des gegenwärtigen Zustandes sowol des Lehrbegriffs als der kirchlichen Gesellschaft, ist eine Haupturſache des todten Mechanismus in der Praxis.

55.

Die lebendige Thätigkeit in dem Gebiet Einer Parthei kann nicht leiden durch Anerkennung des Guten, welches sich in der entgegengesezten findet.

56.

Alles bloß topographische onomastische und bibliographische ist nur als Hülfskenntniß anzusehen.

57.

Eine ganz ins Einzelne gehende Kenntniß auch des wirklich individuell gebildeten kann nur die Virtuosität Einzelner sein.

58.

Da diese nie ganz ohne Einseitigkeit sein wird, so ist auch zu ihrer richtigen Benuzung Kritik unentbehrlich.

59.

Ohne religiöses Interesse wird die Kenntniß von einem gegebenen Zustande des Christenthums

Digitized by Google

je weiter ins Einzelne verfolgt, um desto geistloser und zur bloßen Gedächtnißsache, und je wissenschaftlicher betrieben, um desto skeptischer und polemischer.

60.

Ohne philosophischen und kritischen Geist wird sie nie ein treues Resultat geben, sondern nur der Subjectivität der Person oder der Kirchenpartei zur Erhöhung dienen.

Schluß.

1.

Da die Symbole für eine einzelne Periode dasselbe sind, was der Kanon für das gesamte Christenthum: so pflegt man auch die Symbolik als eine einzelne untergeordnete Disciplin anzusehen.

2.

Nur ist aus demselben Grunde das Historische, was dort nur als Propädeutik dient, bei ihr die Hauptsache, und das philologische dagegen untergeordnet.

3.

Will man einen Moment der Vergangenheit fixiren und sich recht lebendig hinein versezen: so muß man sich ihn eben so wie die Dogmatik es mit

Digitized by Google

der Gegenwart macht, in einer zuſammenhangenden Darſtellung vor Augen halten.

4.

Was man bibliſche Theologie nennt, iſt nur eine ſolche Darſtellung des Lehrbegriffs in der kanoniſchen Zeit, in ſofern man dieſe als Einen Moment anſehen kann.

5.

Die Elemente jeder hiſtoriſch theologiſchen Darſtellung ſind weit mehr biographiſch, als in irgend einem andern hiſtoriſchen Gebiet.

6.

Diejenige Kenntniß des Chriſtenthums, welche vorausgeſezt werden muß um zur philoſophiſchen Theologie zu gelangen, braucht nur die exoteriſche zu ſein, welche dem eigentlichen theologiſchen Studium vorangeht; die ganze Organiſation der hiſtoriſchen Theologie aber gründet ſich auf die Reſultate der philoſophiſchen.

7.

Die philoſophiſche Theologie nimmt ihren Standpunkt immer über dem Chriſtenthum, die hiſtoriſche dagegen innerhalb deſſelben.

8.

Darum kann und muß genau betrachtet jeder

Digitized by Google

Gegenstand der historischen Theologie auch Gegenstand für die philosophische sein, und die lezztere ist die beständige Begleiterin der ersteren.

9.

Je weniger die philosphische Theologie sich noch als Disciplin anerkennen macht, um desto eher werden beide Behandlungsarten vermengt und verwechselt.

10.

Daher werden diejenigen, welche sich mit dem historischen Studium zugleich ihre philosophische Theologie bilden, so leicht von den Empirikern beschuldigt, daß sie die Geschichte nach ihren Hypotheſen deuten.

11.

Eben so werden diejenigen, welche in der philosophischen Theologie alles historisch bewähren wollen, von denen, welche sich die ihrige aus einem fremden Standpunkt gebildet haben, für geistlose Empiriker angesehn.

12.

Philosophische und historische Theologie können nur mit und durcheinander zur Vollkommenheit gedeihen.

Digitized by Google

Dritter Theil.

Von der praktischen Theologie.

Einleitung.

1.

Wie die philosophische Theologie die Gefühle der Lust und Unlust an den Ereignissen in der Kirche zur klaren Erkenntniß bringt: so bringt die praktische Theologie die aus ihnen entstehenden Gemüthsbewegungen in die Ordnung einer besonnenen Thätigkeit.

2.

Das Bedürfniß der praktischen Theologie entsteht also nur für den, in welchem religiöses Interesse und wissenschaftlicher Geist vereint sind.

3.

Jede Einwirkung auf die Kirche ohne wissenschaftlichen Geist ist nur eine unbewußte, und jede ohne Interesse am Christenthum ist nur eine zufällige.

Digitized by Google

4.

Jedem beſonnen Einwirkenden entſteht ſein jedesmaliger Zwekk durch die Art, wie ihm die Ereigniſſe in der Kirche aus dem Standpunkt der philoſophiſchen Theologie erſcheinen.

5.

Ein Ereigniß als ſolches iſt aber nur in der Verbindung des einzelnen mit dem allgemeinen und in der Einheit der Gegenwart und Vergangenheit geſezt.

6.

Die praktiſche Theologie beruht alſo ſowol der Materie als der Form nach auf den beiden vorigen Zweigen.

7.

Die techniſchen Vorſchriften, welche die praktiſche Theologie aufſtellt, haben alſo zum Gegenſtand die Wahl und Anwendung der Mittel zu den einem jeden entſtehenden Zwekken.

8.

Keine dieſer Vorſchriften darf alſo wegen der Unterordnung der Mittel unter den Zwekk etwas in ſich haben, was beitragen müßte das Kirchenband zu löſen, oder die Gewalt des chriſtlichen Princips irgendwie zu ſchwächen.

Digitized by Google

9.

Da jede wirkliche Anwendung eines Mittels unter dem allgemeinen Princip des Handelnden ſteht: ſo darf auch nichts einem von beiden Elementen der theologiſchen Geſinnung zuwiderlaufen.

10.

Da es auf dem kirchlichen Gebiet kein anderes Objekt des Einwirkens giebt als die Gemüther: ſo fallen alle Regeln der praktiſchen Theologie unter die Form der Seelenleitung.

11.

Da auch der Zwekk aller Einwirkung auf die Kirche nichts anders ſein kann als Seelenleitung: ſo fallen Mittel und Zwekk völlig zuſammen.

12.

Alle praktiſch theologiſchen Vorſchriften können nur relativ und unbeſtimmt ausgedrükt werden, indem ſie erſt durch das individuelle jedes gegebenen Falles und nur für ihn völlig beſtimmt und poſitiv werden.

13.

Daher können ſie wie alle Kunſtregeln den Künſtler nicht bilden, ſondern nur leiten.

14.

Die praktiſche Theologie kann in ihrem eigen-

Digitized by Google

thümlichen Charakter nur in dem Maaß sich entwikkeln, als in der Kirche der Gegegensaz zwischen Klerus und Laien heraustritt.

15.

Die möglichen Gegenstände der Einwirkung lassen sich also eben so zusammenfassen wie die Wahrnehmungen des Zustandes einer ausgebildeten Kirche in einem gegebenen Moment.

16.

Da die Kirche ein organisches Ganzes ist: so ist jede Einwirkung auf dieselbe entweder eine allgemeine oder eine lokale, jedoch so daß dieser Gegensaz immer nur ein relativer ist.

17.

Der kleinste organische Theil worauf eine Einwirkung gerichtet sein kann, ist eine Gemeinde.

18.

In einer Periode worin ein Gegensaz dominirt, ist die höchste unmittelbare Einheit für eine reale Einwirkung die Kirchenparthei, und also die Praxis eines Jeden durch den Geist seiner Parthei bedingt.

19.

Diese Beschränkung der Praxis nimmt nur

Digitized by Google

ab, in sofern die Spannung der Gegensäze selbst sich auflöst.

20.

Da die Elemente der theologischen Gesinnung nirgends als im Gleichgewicht anzusehen sind: so geht jede Einwirkung von einem Uebergewicht entweder der klerikalischen oder der rein theologischen Thätigkeit aus.

21.

Die auf das Ganze gerichtete Thätigkeit nennen wir das Kirchenregiment im engeren Sinne, als ein Uebergewicht des Einzelnen über das Ganze bezeichnend.

22.

Die auf das Einzelne gerichtete lokale, weil sie nur im Namen des Ganzen ausgeübt werden kann, nennen wir als Handlung des Einzelnen den Kirchendienst.

23.

Die praktische Theologie ist demnach erschöpft in der Theorie des Kirchenregimentes im engeren Sinn und des Kirchendienstes.

Digitized by Google

Erſter Abſchnitt.

Von der Theorie des Kirchenregiments.

1.

Da das Kirchenregiment bei Proteſtanten und Katholiken auf eine ganz verſchiedene Weiſe geführt wird: ſo kann auch jede Theorie deſſelben unmittelbar und in gleichem Sinne nur für eine von beiden Partheien gelten.

2.

Jede alſo die in dieſer Periode ihre Anwendung finden will, muß ſich an die lezten Reſultate der philoſophiſchen Theologie (I. Erſte Abth. 9 — 12) anſchließen, um das klare Bewußtſein von dieſem Gegenſaz und ſeiner Bedeutung zum Grunde zu legen.

3.

Dieſes klare Bewußtſein fehlt nicht nur, wenn man den innern Grund der Verſchiedenheit beider Partheien verkennt, ſondern eben ſo ſehr, wenn man alles was ſich in beiden verſchieden geſtaltet voreiligerweiſe als nothwendig aus dem Gegenſaz entſprungen betrachtet.

Digitized by Google

4.

Wenn auch mit und aus dem Gegensaz zwischen Klerus und Laien sich in der Kirche eine äußere Autorität constituirt hat: so kann doch nicht alle zum Kirchenregiment gehörige Thätigkeit auch von ihr ausgehn; sondern es giebt dann eine Thätigkeit der Kirchengewalt und eine Thätigkeit Einzelner, welche oder sofern sie nicht zur Kirchengewalt gehören.

5.

Die Kirchengewalt geht natürlich im Ganzen mehr auf Erhaltung und Ausbildung des durch die lezte Epoche schon fixirten, die Einzelnen mehr auf die fortschreitende Vorbereitung des folgenden.

6.

Eben so zeigt sich in der Thätigkeit der Kirchengewalt mehr das Uebergewicht des religiösen Interesse, in der auf das Ganze gerichteten Thätigkeit der Einzelnen mehr das Uebergewicht des wissenschaftlichen Geistes.

7.

Auf beiden Gebieten muß mit dem Bewußtsein des Gegensazes den sie bilden gehandelt werden.

8.

Beide Thätigkeiten müssen aber auch gegen-

Digitized by Google

seitig in einander greifen, wenn das Kirchenregiment vollkommen sein soll.

9.

Die natürlichen Aufgaben für das Kirchenregiment sind in beiden Kirchenpartheien dieselben der Form nach, sie geben aber bei der Auflösung in jeder ein verschiedenes Resultat dem Inhalte nach, weil die Bedingungen verschieden sind.

10.

Alles was zur Darstellung der Idee des Christenthums in der Kirche gehört, mag es nun auf das innerste Wesen desselben oder auch nur auf seine natürlichen äußeren Verhältnisse sich beziehen, ist ein Gegenstand des Kirchenregimentes.

11.

Die Thätigkeit der Kirchengewalt im Kirchenregiment ist vorzüglich eine gesezgebende.

12.

In Absicht auf das religiöse Leben überhaupt hat die Kirchengewalt zu bestimmen, wie das krankhafte, was sich in der sichtbaren Kirche erzeugt, aus derselben auszuscheiden ist.

13.

Die Aufgabe, ein Verfahren zu finden, welches auf das fremdartige wirkt ohne selbst ein

Digitized by Google

fremdartiges zu ſein, muß richtig gelöſt die wahre Kirchenzucht darſtellen.

14.

Wie aber eine ausſchließende Gewalt geübt werden kann, ohne eine fremde äußere Sanction zu Hülfe zu nehmen, dies muß dargeſtellt werden durch den Kirchenbann.

15.

Die Geſezgebung für den Cultus muß darauf gerichtet ſein, daß er der adäquate Ausdruk des religiöſen Sinnes je länger je mehr werde und bleibe.

16.

In ſofern der religiöſe Sinn ſich mannigfaltig modificirt, und alles was Ausdruk iſt ſeinen Werth und Bedeutſamkeit allmählig wechſelt, muß auch der Cultus ſich mannigfaltig geſtalten können nach Erforderniß von Ort und Zeit, und alſo muß ſtatutariſch begründet werden ſeine Freiheit und Beweglichkeit.

17.

In ſofern der religiöſe Sinn in einer Kirchenparthei immer und überall ſich gleich iſt, und der Cultus alſo auch deſſen Einheit auszudrükken hat, muß er überall erkannt werden können als dieſe

dieſe Parthei repräſentirend, und alſo hat man ſtatutariſch zu begründen ſeine Gleichförmigkeit.

18.

Soll beides in Einer Geſetzgebung nothwendig verbunden ſein: ſo darf die Freiheit nie in Willkühr und Subjectivität ausarten können, und die Gleichförmigkeit ſich nie in todte Form verwandeln.

19.

Die immer fortgehende Bildung des Lehrbegriffs geht von den Thätigkeiten der Einzelnen aus.

20.

Die geſezgebende Thätigkeit der Kirchengewalt muß den Einzelnen ihre freie Wirkſamkeit auf dieſem Gebiet ſichern, und doch zugleich die Lehre an dem Symbol, durch welches ſie conſtituirt iſt, feſthalten.

21.

Die Kirchengewalt hat ferner durch ihre geſezgebende Thätigkeit von Seiten der Kirche, deren Verhältniß zum Staat zu bewahren oder zu berichtigen.

22.

Das Verhältniß beider zu einander iſt nie als ein reines ruhiges Gleichgewicht vorauszuſezen.

Digitized by Google

23.

Die Aufgabe ist daher den etwanigen Eingriffen des Staats in das Gebiet der Kirche abzuhelfen, selbst aber keine Eingriffe in das seinige zu thun.

24.

Die Theorie des Kirchenregimentes hat zu zeigen, wie man dahin gelangen könne, daß das Verhältniß der Kirche zum Staat weder eine kraftlose Unabhängigkeit sei noch eine angesehene Dienstbarkeit.

25.

Die auf das Ganze gerichtete Thätigkeit der Einzelnen ist im gegenwärtigen Zustande der Kirche nur die des akademischen Lehrers und die des Schriftstellers.

26.

Da mit dem akademischen Studium der wissenschaftliche Geist erst recht zum Bewußtsein kommt: so hat die Theorie für den akademischen Lehrer die Aufgabe zu lösen, wie er den wissenschaftlichen Geist zu beleben habe, ohne das religiöse Interesse zu schwächen.

27.

Da in dem Maaß als erkannt wird was

Digitized by Google

noch zu leiſten iſt, das bisherige nicht genügt: ſo iſt auch die Aufgabe zu löſen, wie zum perſönlichen Vorwärtsdringen aufzumuntern ſei ohne die Anhänglichkeit an das in der Kirche beſtehende zu zerſtören.

28.

In wiefern die Thätigkeit des Schriftſtellers die Beſtreitung der Irrthümer zum Zwekk hat, das Falſche aber immer nur an dem Wahren ſein kann: ſo iſt die beſondere Aufgabe des theologiſchen Schriftſtellers, das Wahre und Gute, wovon der Irrthum ausgegangen iſt, zu ſchonen.

29.

Inſofern ſie auf Verbreitung neuer Anſichten ausgeht, jedes Neue aber im Gegenſaz gegen ein Altes ſteht: ſo iſt die Aufgabe das Neue ſo darzuſtellen, daß der Gegenſaz weder verfehlt noch zu weit ausgedehnt werde.

30.

Im Allgemeinen, da die Mittel der wiſſenſchaftlichen Mittheilung an ſich weiter reichen als das Gebiet in dem ſie im eigentlichen Sinne verſtanden wird, und da jeder Leſende von dem ſeinigen bei der Auslegung dazuthut: ſo iſt die Aufgabe, die Darſtellung ſo einzurichten, daß ſie ſich

Digitized by Google

nicht weiter verbreitet als sie nüzen kann, und daß sie nicht anders ausgelegt wird als sie gemeint war.

31.

Beide die Kirchengewalt und die Einzelnen müssen sich der Grenzen ihrer Thätigkeit im Kirchenregiment bewußt sein, um desto richtiger in einander zu greifen.

32.

Da die Kirchengewalt weder im vollen Bewußtsein dieses engeren Gegensazes noch des weiteren zwischen Klerus und Laien constituirt worden ist: so muß sie sich selbst beweglich erhalten um der fortschreitenden Einsicht zu entsprechen, und sich als vollen Ausdruk der jedesmaligen religiösen Kraft zu erhalten.

Zweiter Abschnitt.

Von der Theorie des Kirchendienstes.

1.

Die leitende Thätigkeit welche nicht auf das Ganze der Kirche gerichtet ist, kann nur die Gemeine

Digitized by Google

als die kleinste vollkommne religiöse Organisation zum Gegenstande haben.

2.

Da der leitenden Thätigkeit ein Object gegenüber stehen muß, in welchem ein Uebergewicht von Receptivität gesezt ist: so kann der Kirchendienst und also auch seine Theorie nur in dem Maaß hervortreten, als der Gegensaz zwischen Klerus und Laien sich wenigstens der Verrichtung nach gebildet hat.

3.

Im Cultus steht in diesem Sinne die gesammte Gemeine dem Kleriker gegenüber; im religiösen Zusammenleben überhaupt Einzelne, aber als Glieder der Gemeine und in Bezug auf sie.

4.

Da der Cultus in das Gebiet der Kunst fällt, und aus Kunstelementen zusammengesezt ist: so ist die Theorie des Cultus im allgemeinen die religiöse Kunstlehre.

5.

Sie hat theils den religiösen Styl in jeder Kunst zu bestimmen, theils die Art wie aus ihnen insgesamt das religiöse Kunstwerk, der Cultus zu bilden ist.

Digitized by Google

6.

Was im Cultus in das Gebiet der Sprache fällt, muß sich reduciren lassen auf den Lehrbegriff.

7.

Also ist auch die Vollkommenheit aller dieser Elemente des Cultus zu bestimmen nach ihrem Verhältniß zum Lehrbegriff, dessen Festsezung daher die besondere Theorie dieses Theiles ausmacht.

8.

Der Kleriker ist im Cultus theils Repräsentant der constituirten kirchlichen Autorität als Liturg, theils handelt er mit individueller Selbstthätigkeit als Prediger.

9.

Beide Handlungsweisen sind eben so wenig außer einander als Freiheit und Gebundenheit des Cultus sich außereinander darstellen; sondern müssen überall in einander sein, nur in verschiedenem Verhältniß, und können nur nach Maaßgabe des Uebergewichtes der einen Function über die andere von einander gesondert werden.

10.

Daher ist die doppelte Aufgabe zu lösen, wie und wodurch auch in den liturgischen Verrichtungen die individuelle Freiheit sich zu offenbaren habe, und wie und wodurch auch in den freien die liturgische Repräsentation.

Digitized by Google

11.

In der repräsentativen Thätigkeit muß das kirchlich bestimmte oder die Vergangenheit vorherrschen, in der individuellen hingegen das Bestreben nach Fortbildung oder die Zukunft.

12.

Da nun jede Handlung aus beiden zusammengesezt sein soll: so ist die Aufgabe zu lösen, wie sich beides vereinigen läßt.

13.

Die religiöse Rede ist zwar ein wesentliches Element des Cultus; aber ihre Form sowohl als der Grad ihres Hervortretens vor den übrigen ist sehr zufällig.

14.

Die Theorie ihrer Form ist ein Theil der religiösen Kunstlehre, die ihrer Materie muß sich ergeben aus dem Verhältniß der Elemente des Cultus zum Lehrbegriff.

15.

Die klerikalische Thätigkeit deren unmittelbarer Gegenstand die Einzelnen sind, ist die Seelsorge.

16.

Ohne Seelsorge kann eine Gemeine weder bestehen noch sich reproduciren.

17.

Die Einzelnen können nur in sofern Gegen-

Digitized by Google

ſtand einer beſonderen klerikaliſchen Thätigkeit werden, als ſie ſich nicht in der Identität mit der Gemeine befinden.

18.

Die Seelſorge geht alſo zuerſt auf Hervorbringung dieſer Identität bei denjenigen, welche einen natürlichen Anſpruch auf dieſelbe haben.

19.

Die Erweckkung des religiöſen Princips überhaupt zum Bewußtſein und zur Selbſtthätigkeit iſt allemal zugleich auf Hervorbringung der individuellen Form der Religioſität in einer beſtimmten Kirchenparthei gerichtet.

20.

Sie iſt eben ſo allemal zugleich Aufregung des veränderlichen und den Augenblik charakteriſirenden und Einpflanzung des bleibenden und normalen.

21.

Aus dieſen Beſtimmungen ſind alſo die materiellen Principien der Katechetik abzuleiten.

22.

Da das Verhältniß des Klerikers zu den Katechumenen kein vollſtändiges Zuſammenleben iſt, und nur in der Realität des Lebens ſich augenſcheinlich zeigen kann, wieweit das religiöſe Princip jedesmal gebildet iſt: ſo kann die Aufgabe

Digitized by Google

dieſen Mangel zu erſezen nur durch die Methodik jenes Verhältniſſes gelöſet werden.

23.

In wie fern bei Nichtchriſten ein Verlangen nach dieſer Identität nur durch das Anſchauen des religiöſen Lebens einer Gemeine lebendig erregt werden kann, gehört hieher auch die Befriedigung dieſes Verlangens oder die Vorbereitung der Convertenden.

24.

Da dieſes Verlangen ſchon eine Regung des religiöſen Princips nicht nur, ſondern auch des auf gewiſſe Weiſe beſtimmten iſt: ſo hat die Theorie feſtzuſezen, was und wieviel von der Identität mit der Gemeine ſchon da ſein muß, um einen Anſpruch auf dieſen Theil der Seelſorge zu begründen, und auf welchem Wege das Fehlende zu ergänzen iſt.

25.

Bei denen welche ſchon zur Gemeine gehören, kann die Identität mit derſelben innerlich oder äußerlich verlezt ſein.

26.

Das Beſtreben, den krankhaften Zuſtand Einzelner, liege nun die Abweichung mehr im theoretiſchen oder im praktiſchen, wieder aufzuheben, iſt die Seelſorge im engern Sinn.

Digitized by Google

27.

Da dieses Verhältniß angeknüpft werden kann theils von dem Klerus theils von den Laien: so hat die Theorie zu bestimmen, welches unter welchen Umständen das rechte ist.

28.

Da es enden kann entweder in Wiederherstellung oder in Abbrechung bis auf weiteres oder in gänzliche Trennung: so hat die Theorie zu zeigen, wie das erste möglichst zu befördern und das lezte möglichst zu verhüten sei, nebst den Grenzen dieser Möglichkeit.

29.

Aeußerlich ist die Identität derer mit der Gemeine verlezt, welche außer Stand gesezt sind an ihrem gemeinsamen religiösen Leben Theil zu nehmen.

30.

Die Aufgabe der klerikalischen Krankenpflege geht also dahin, jenen Mangel so zu ergänzen, daß die innere Identität darunter nicht leide, sondern sich unter den gegebenen Umständen vollkommen offenbare.

31.

Kleriker und Laien, sind nicht nur in der Gemeine und in Bezug auf sie zusammen, sondern auch im Staat, in den allgemeinen geselligen Verhältnissen, und bisweilen im wissenschaftlichen Verein.

Digitized by Google

32.

In wiefern dieſe Verhältniſſe dem kirchlichen entweder förderlich ſein können oder ihm entgegenwirken: ſo hat die Theorie der klerikaliſchen Amtsklugheit zu beſtimmen, theils wie das Förderliche in ihnen vorzüglich könne gehoben und geltend gemacht werden; theils wie der Streit zwiſchen ihnen entweder rein aufzulöſen iſt, oder wenn nicht, wie die andern Verhältniſſe dem kirchlichen ſo unterzuordnen ſind, daß es nicht unter ihnen leide.

Schluß.

1.

Da kein Theologe ohne allen Antheil der leitenden Thätigkeit iſt, keiner aber auch alle Theile derſelben umfaßt: ſo liegt jedem ob von der praktiſchen Theologie dasjenige inne zu haben, woraus das richtige Verhältniß eines jeden Theils der Praxis zum Ganzen ſich erkennen läßt: ſo wie die Theorie jeder einzelnen Art der Thätigkeit das Gebiet des Beſondern bildet.

2.

Das Allgemeine der praktiſchen Theologie wird der am klarſten ſehen, der ſich die philoſophiſche Theologie am meiſten angeeignet hat; das beſondere und der Ausführung nächſte wird jeder um

Digitized by Google

so sicherer finden, je geschichtlicher er in der Gegenwart lebt.

3.

Schon hieraus läßt sich schließen, was auch die Erfahrung ergiebt, daß die praktische Theologie und besonders die Theorie des Kirchenregimentes im engeren Sinne noch nirgends recht ausgebildet sein kann. Was im Studium eines jeden Einzelnen das lezte ist, erscheint auch als das lezte in der Entwikkelung der Theologie überhaupt.

4.

Theorie des Kirchenregimentes sowohl als des Kirchendienstes ist nothwendig in jeder herrschenden Kirchenparthei eine andere.

5.

Die höchste Aufgabe für diese Theorie ist daher auch, sie so zu stellen, daß der jedesmal bestehende Gegensaz der Partheien durch ihre Ausübung weder erschlaffen könne, noch auch über seine natürliche Dauer auf künstliche Art verlängert werde, um sich zu überleben. Hiedurch schließt sich die höchste Aufgabe für die praktische Theologie unmittelbar an die höchste der ersten theologischen Disciplin, nemlich der Apologetik.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google